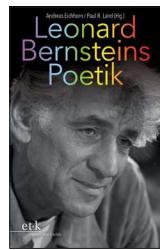




## Bücher

**Andreas Eichhorn/  
Paul R. Laird (Hg.)**

*Leonard Bernsteins Poetik*



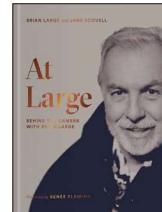
Im Juni 2022 trafen sich im Bonner Beethoven-Haus internationale Musikwissenschaftler, um über Leonard Bernstein zu reden und zu referieren. Und allein vom Anlass und Umfang her unterstrich diese dreitägige Konferenz Bernsteins Ausnahmestatus unter den bedeutendsten Musikern des 20. Jahrhunderts. Bernstein war musikalisch schließlich nicht einfach breit aufgestellt. Er ging ständig neue Wege der Musikvermittlung. Und wie tief er sich mit dem Wesen „Musik“ auch sprachphilosophisch beschäftigte, dokumentiert seine Vorlesungsreihe „The Unanswered Question“, mit der er eine allgemeingültige und damit weltweit umspannende Musikgrammatik aufzustellen versuchte. Viel Gesprächs- und Diskussionsstoff liefert der 1990 verstorbene Musiker und Denker, der Medienstar und Homo Politicus weiterhin. Unter dem Obertitel „Leonard Bernsteins Poetik“ sorgten so die Bernstein-Forscher für eine auf- und anregende Abenteuerreise durch dessen unerschöpfliche Welt. Die zum Teil im Englischen gehaltenen Vorträge widmeten sich dabei u.a. Bernsteins Eklektizismus und seinem Jazz-Begriff. Sein Verhältnis zur Musik Strawinskis wurde genauso beleuchtet wie die Rezeption seiner Beethoven-Interpretationen. Und selbstverständlich durfte Bernsteins Herzenskomponist Mahler nicht unberücksichtigt bleiben.

**Guido Fischer**

edition text + kritik, 300 S., € 34,00

**Brian Large & Jane Scovell**

*At Large – Behind The Camera With Brian Large*



Da kann man seine Fans mit noch so vielen hohen Cs in den herrlichsten Opernhäusern beglücken – noch schöner ist es doch, wenn gleich die ganze Welt einem dabei zuhören kann. Genau das hatte sich Luciano Pavarotti immer gewünscht. Und der englische Filmregisseur Brian Large sollte ihm diesen Wunsch erfüllen. Denn ohne die von ihm verantworteten TV-Übertragungen etwa von „La bohème“ aus der New Yorker MET oder des „Drei Tenöre“-Spektakels wäre Pavarotti für die breite Masse nie zum Inbegriff des Super-Tenorissimo geworden. „Am Tag vor der Ausstrahlung kannte mich niemand, am Tag danach kannte mich jeder“, so Pavarotti in einem Plausch mit Large. Tatsächlich sollte Large über die Macht des TV-Bildes viele Opern- und überhaupt Klassik-Stars noch populärer machen. Cecilia Bartoli und Herbert von Karajan, Carlos Kleiber und Renata Scotto, Birgit Nilsson und Pierre Boulez – sie alle hat Large vor der Kameralinse gehabt. Und dank seines genauen Auges, exzellenten Gehörs und vor allem seiner Musikalität verstand es der gebürtige Londoner, die aufwendigsten (und teuren) Opernproduktionen so zu inszenieren, dass selbst die Fernsehzuschauer davon gefesselt wurden. Von seiner intensiven Arbeit mit Legenden des Klassik-Betriebs erzählt nun der von Big Pavarotti freundschaftlich „Brianino“ gerufene in einem prächtig ausgestatteten, leider nur auf Englisch vorliegenden Band. Zusammen mit Co-Autorin Jane Scovell erinnert sich Large detailreich auch an seine preisgekrönten Produktionen wie den „Jahrhundertring“ in Bayreuth, die „Drei Tenöre“ aus den Caracalla-Thermen oder die Live-Übertragung von „Tosca“ an den historischen Schauplätzen in Rom.

**Guido Fischer**

VfmK, 512 S., € 38,00

**Alfred Brendel**

*Naivität und Ironie*



Obwohl sich Alfred Brendel 2008 vom Klavierbetrieb verabschiedet hat, scheint der inzwischen 94-Jährige weiterhin alle Hände voll zu tun zu haben. Er schreibt und hält Vorträge. Außerdem unterrichtet er – vorrangig Streichquartette. Und dann gibt es da ja noch den geistvollen wie gewitzten Gesprächspartner, der immer wieder gerne über seine musikalischen, aber auch literarischen Helden nachdenkt und plaudert. Ein Komponist, den Brendel bis heute auch wegen seines Humors und seiner doppelbödigen Kunst mehr als nur schätzt, ist Joseph Haydn. Der Ruf des Wiener Klassikers, lange als „Papa Haydn“ verbiedert, hat sich zwar verbessert. Trotzdem hält Brendel auch in seinem aktuellen Essay- und Gesprächsbund „Naivität und Ironie“ so manches unabdingt lesenswerte Haydn-Plädoyer. Im Verlauf dieser Zusammenstellung, die von Martin Meyer und Michael Krüger herausgegeben wurde, begegnet man gleichermaßen spannenden Betrachtungen über das Musikverständnis von Goethe und seiner Beziehung zu Beethoven. Zwischendurchoutet sich Brendel im Gespräch mit Paul Holdengräber als Freund alles Albernen (gerne wüsste man nebenbei, was Brendel von Helge Schneider hält). Und während er mit Peter Paul Kainrath über Ferruccio Busoni und damit einen Pianisten und Komponisten redet, mit dem er sich schon früh eben auch in Essayform beschäftigt hat, gibt er hier und da in seiner Funktion als Klavierinstanz a.D. doch noch ein paar Tipps; u.a. zu Mozart, den man bitteschön mit einer Mischung aus Frische und Verfeinerung spielen möge. Ansonsten würde Mozart allzu sehr nach „Kunstpflanze am Rande der Mäandriertheit“ klingen.

**Guido Fischer**

Wallstein, 139 S., € 20,00

**Margarete Zander**

*Christoph Eschenbach – Lebensatem Musik*



Als Christoph Eschenbach 1972 zum ersten Mal ein Orchester und gleich noch Bruckners 3. Sinfonie dirigieren durfte, ging ein langgehegter Traum in Erfüllung. Denn seit seinem elften Lebensjahr hatte sich der 1940 in Breslau als Waisenkind aufgewachsene Musiker nichts Sehnlicheres gewünscht. An seine Initialzündung kann er sich bis heute lebhaft erinnern. Es war der Besuch eines Konzerts der Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler, der es schaffte, „ein Kollektiv von Musikern in Ekstase, ja in Raserei zu bringen.“

Über ein halbes Jahrhundert nach seinem Pultdebüt kommt Eschenbach mit seinen mittlerweile 85 Jahren weiterhin nicht von seiner Leidenschaft los. Er muss dirigieren. Und nach zahllosen Spitzenämtern auch in Übersee, in Houston und Washington, ist er seit 2014 Künstlerischer Leiter bei der NFM Breslauer Philharmonie. Damit schließt sich für den unermüdlich aktiven Musiker vorerst der Kreis: Er ist in seine Geburtsstadt Breslau zurückgekehrt, wo er als Waise eine nicht gerade glückliche Kindheit erlebte. Diese dunklen Jahre kommen in der bewegenden Lebens- und Künstlergeschichte Eschenbachs ausführlich zur Sprache, die die Musikjournalistin Margarete Zander anhand zahlreicher Begegnungen mit ihm nun ungemein einfühlsam aufgeschrieben hat. Der biografische Bogen reicht dabei von Eschenbachs ersten großen Karriereschritten als gefeierter Pianist bis hin zum Förderer junger Talente (u.a. Lang Lang). Doch trotz der beeindruckenden Laufbahn und all der für ihn wichtigen Begegnungen wie mit Karajan und Szell ist ihm der Ruhm nie zu Kopf gestiegen. Sehr sympathisch.

**Guido Fischer**

Jaron, 264 S., € 24,00